

ORDENSTHEOLOGIE

Sammlung und Zerstreuung

Seit fast 20 Jahren treffen sich Ordensleute im Arbeitskreis Ordenstheologie. Veränderungen in der Gesellschaft und neue wissenschaftliche Erkenntnisse fordern immer wieder dazu heraus, sie theologisch zu reflektieren und auf das Ordensleben hin zu bedenken. Schwester Elisabeth-Magdalena Zehe berichtet von der diesjährigen Tagung in Vallendar.



Aufmerksam:

Die Ordensleute beim Symposium „Lebenskultur des Evangeliums in der Zerstreuung“ im Forum Palotti in Vallendar.

Fotos: Sr. Barbara Offermann OP, Bethanien

Rund 140 Ordensleute aus Deutschland und Österreich sind im Februar 2016 nach Vallendar ins Forum Pallotti zum 5. Symposium, zu dem der Arbeitskreis Ordenstheologie unter dem Thema „Lebenskultur des Evangeliums in der Zerstreuung“ eingeladen hatte, gekommen. Zum ersten Mal waren auch Schwestern und Brüder aus evangelischen Gemeinschaften bei dem Treffen dabei.

In der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten werden uns Jahr für Jahr in der Liturgie die Anfänge der nachösterlichen Jesusbewegung vorgestellt. Aus der zunächst total geschockten, verunsicherten und führungslosen Jüngerschar werden nach Pfingsten mutige Verkünderinnen und Verkünder der Botschaft vom Leben in Jesus, dem Christus. Doch mit diesem Aufbruch wächst auch der Widerstand gegen die

Anhänger des „neuen Weges“ und deren Verfolgung. Die von Jesus gerufenen werden auseinander getrieben und zerstreut – und verkünden doch das Evangelium vom Leben.

So sind Sammlung und Zerstreuung von Anfang an Kennzeichen der jungen Kirche – also keine Krisenerscheinung nur unserer Zeit.

Unbeweglichkeit kann zum Tod einer Gemeinschaft führen

Sammlung und Zerstreuung – mit diesem Begriffspaar wird der in vielen Orden (und vermutlich auch in Pfarrgemeinden) aktuell spürbare Spannungsbogen beschrieben.

Es zeigt sich, landauf, landab, dass Ordensgemeinschaften Häuser und Niederlassungen mit langer und segensreicher Geschichte schließen müssen, weil personelle und finanzielle

Herausforderungen nicht mehr gestemmt werden können. Die wenigen Mitglieder einer Gemeinschaft sammeln sich im letzten verbliebenen Haus. Zwar werden so Ressourcen gebündelt und Mitschwester entlastet. Diese Konzentration auf wenige Häuser und reduzierte Aufgaben wirkt auf junge Christinnen und Christen, die sich für ein Ordensleben interessieren, allerdings nicht unbedingt anziehend. Nicht selten haben sie die Sorge, dass sie in ihrer Individualität, mit ihren Begabungen und Möglichkeiten keinen Platz finden in solch einer Gemeinschaft, die ja meist auch einen hohen Altersdurchschnitt hat. Sie wollen eher Neues wagen, in kleinen Gruppen mitten unter den Menschen sein, sie empfinden oft die Traditionen einer Gemeinschaft als Last, und manche merken kritisch an, dass der Sendungsauftrag der Gemeinschaft vor lauter (berechtigter) Sorge um das wirtschaftliche und personelle Überleben aus dem Blick gerät.

Und auf der anderen Seite die Zerstreuung. Da machen sich einzelne Ordensmitglieder auf in neue Aufgabenfelder, in neue (Sozial-)Räume, wagen Neues. Und ihre Gemeinschaften beobachten mit Verunsicherung und Sorge diese Bewegungen nach Außen, fürchten um die gewachsene Identität der Gemeinschaft und um die Fortführung der unter großen Mühen aufgebauten Institutionen und Wirkungsbereiche.

Schwester Dr. Nicole Grochowina, Mitglied der Christusbruderschaft Selbitz (Historikerin), zeigte in ihrem Beitrag auf, dass eine eher an der (Fort-)Dauer orientierte Position („Das war schon immer so!“) durch ihre starre Beharrung, Unbeweglichkeit und das Ausklammern von Irrtümern und Irrwegen in der Geschichte des Instituts auch zur Zerstreuung und schließlich zum Tod einer Gemeinschaft führen

»
Sammlung und Zerstreuung sind keine Krisenerscheinung nur unserer Zeit.

Tragbar:

Junge Ordensfrauen demonstrieren mit einem T-Shirt, dass sie sich mit Überzeugung in der Kirche engagieren.



»
**Es kann
alles bleiben
und anders
werden.**

kann – wo sie doch eigentlich genau das Gegenteil anzielt.

Und gleichzeitig kann eine Position, dich sich modern, innovativ und zukunftsgerichtet gibt, auch in die Zerstreuung führen, weil sie das Gewordensein der Gemeinschaft nicht gebührend würdigt und sie in ihrer Suchbewegung nach Neuem und dem Versuch, eine neue Identität zu finden, sich in zu viele Richtungen aufsplittern kann. Schwester Nicole kennzeichnete diese Positionen als „Meistererzählungen“, die in der Geschichtswissenschaft historische Großdeutungen bezeichnen, die für eine bestimmte Zeit oder eine bestimmte historische Erzählperspektive leitend werden. Dabei ist zu beachten, dass es sich beim Erzählen von Vergangenen immer um eine sehr subjektive, auswählende und von der jeweiligen Erzählsituation abhängige Beschreibung der Vergangenheit handelt, die sehr viel über die Bedürfnisse und Erwartungen des Erzählenden in der Gegenwart aussagt.

Weder das „Es war schon immer so!“ noch das „Es muss immer was Neues her!“ führen letztlich weiter, sondern sind Meistererzählungen, die nicht die Einheit, sondern die Zerstreuung fördern. Schwester Nicole resümierte, dass letztlich nur eine „transitorische Meistererzählung“ weiterführen kann, die deutlich macht, dass weder der Anfang noch das Ende einer Ordensgemeinschaft ein rein weltlich Ding sind und die sich auf DEN bezieht, der allein Anfang und Ende ist und in dem allein Einheit zu finden ist. Mit einigen Zeilen aus einem

Lied von Herbert Grönemeyer zeigte sie eine neue Perspektive auf: „Bleibt alles anders!“, heißt es da. Schwester Nicole brachte den Zuhörenden diesen scheinbar paradoxen Satz nahe. Es gilt, in den Gemeinschaften miteinander in ein Gespräch zu kommen, das keine Angst vor Anfragen, Herausforderungen und vor Veränderungen hat. Dann kann alles bleiben und anders werden.

Unsicherheit als Quelle für die Öffnung zu Gott

Damit war der Bogen gespannt zu einem weiteren Vortrag. „Auferstehung und christliche Lebenskultur“ betitelt Schwester Dr. Margareta Gruber OSF, Franziskanerin von Siessen, ihren Beitrag. Sie zeigte anhand einer „modernen“ Charakterisierung unserer Zeit und Welt, die sie VUCA nannte (Volatility [Flüchtigkeit] – Uncertainty [Unsicherheit] – Complexity [Komplexität] – Ambiguity [Mehrdeutigkeit]), dass es den Jüngerinnen und Jüngern nach dem Tod und der Auferstehung Jesu nicht anders ergangen ist als uns heute – und wir von ihnen und den Meistererzählungen der Bibel lernen können.

Auferstehung geschieht auf dem Weg und im Entschwinden („Halte mich nicht fest!“ sagt der Auferstandene zu Maria von Magdalena) und bringt die Botinnen und Boten der Auferstehung auf Trab (vgl. auch die Emmaus-Jünger, die ihn erst nach seinem Entschwinden erkennen und sich sogleich auf den Weg zurück nach Jerusalem machen). Die Begegnungen mit dem Auferstandenen verändern das Leben der Jünger und Jüngerinnen ra-

dikal – da kann nichts beim Alten bleiben. So wird die Unsicherheit zu einer Quelle für die Öffnung für Gott. Die Unübersichtlichkeit und Tendenz zur Verwirrung in der nachösterlichen Gemeinde (Lebt er wirklich? Und wo ist er zu finden?) kann zur solidarischen Verflochtenheit werden, wenn sich die Christus-Nachfolger auf den Weg zu den Menschen machen – also verkünden und neue Meistererzählungen vom Leben weitergeben. Für die Jüngerinnen und Jünger löst sich die Mehrdeutigkeit der Erfahrungen nach Ostern im An-Blick und im persönlichen Angesprochenensein durch den Auferstandenen auf (vgl. Maria von Magdalea, Thomas, Petrus). Und er wird eindeutig im Brotbrechen und durch seine Wunden. Mit Gedanken von Pater Christopf Theobald SJ zeigte sie auf, dass im Licht der Osterbotschaft getroffene Entscheidungen, echte und tiefe Beziehungen und die Solidarität mit den letzten Manifestationen der „unsichtbaren“ Auferstehung sein können. Schwester Margareta machte Mut, als österliche Menschen – allen Hoffnungslosigkeiten unserer Zeit zum Trotz – das Evangelium vom Leben für alle in der Welt zu bezeugen.

Neben diesen beiden Vorträgen gab es noch weitere Impulse und Kurzreferate. In unterschiedlichen Gesprächskreisen konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Anregungen nachgehen und sich austauschen. Dabei entstand eine sehr dichte und – ich möchte sagen – österliche Atmosphäre. Die Tagung wurde als ermutigend erfahren. Natürlich gab es nicht DIE Lösung für alle anstehenden Fragen. Doch der Blick in die Gesichter der Teilnehmerinnen und Teilnehmer machte deutlich: Sie alle sind leidenschaftlich auf der Suche nach Wegen, ihr Ordensleben überzeugend und ansteckend zu leben – um ihrer selbst, der Menschen und Gottes Willen.

Nicht zuletzt im gemeinsamen Gebet und einer abschließenden Eucharistiefeier wurde die Zuversicht genährt, dass ein Leben als Ordenschrist auch in unserer Zeit und Welt eine erfüllende und auch notwendige Lebensform ist.

Und es darf auch nicht übersehen werden, dass der Geist Gottes an vielen Stellen Neues und Unerwartetes hervorbringt. Hoffentlich sagen wir dann nicht zu IHM: „Das gab's aber noch nie!“

Sr. Elisabeth-Magdalena Zehe OSB

KENIA

Neue Priorin in Nairobi

Am 13. März 2016 wählten die Schwestern des Priorats Nairobi Schwester Rosa Maria Santana zur Nachfolgerin als Priorin von Schwester Michael Marie Rottinghaus. Schwester Rosa Maria ist Brasilianerin und hat im Jahr 1971 Profess in der Kongregation der Missions-Benediktinerinnen abgelegt. Sie hat einen Bachelor in Erziehungs- und Naturwissenschaften erworben. Von 1977 bis 1986 war sie Lehrerin und Schulleiterin und arbeitete in der Pastoralarbeit in Brasilien. Ende 1988 wurde sie nach Rom gerufen und war dort bis zum Jahr 1994 Generalrätin unserer Kongregation. Zurück in Brasilien übte sie von 1995 bis 1997 die Aufgaben der Subpriorin und Junioratsleiterin aus; 1997 wurde sie zur Priorin von Sorocaba gewählt. Anschließend ging sie im Jahr 2007 erneut ins Ausland und zwar nach Portugal, wo sie bis 2011 die Aufgaben der Subpriorin, Prioratsökonomin und Verwaltungsleiterin des Altersheimes übernahm. Von 2011 bis 2015 war sie vier Jahre lang Regionaloberin der beiden Gemeinschaften in Bulgarien. Im Mai 2016 trat sie nun für die nächsten fünf Jahre die Aufgabe der Priorin in Nairobi, Kenia, an.



Foto: OSB

JUBILÄEN

75 Jahre Profess

am 15. August:
Sr. Sophia Tshavuka, Windhoek

70 Jahre Profess

am 20. August:
Sr. Winfrieda Bugayong, Manila

60 Jahre Profess

am 07. Juli
Sr. Cecília Torres, Sorocaba.
am 26. Juli
Sr. Mirtes Matos, Olinda
am 16. August
Sr. Frances Ramirez, Portugal

50 Jahre Profess

am 15. August:
Sr. Ana Maria Lopez Fernandez, Spanien
Sr. Wilma Theophilus, Windhoek
am 24. September:
Sr. Justina (Kyong Ran) Oh, Daegu

Herzliche Glück- und Segenswünsche!

IMPRESSUM

Missionsärztliche Schwestern

Herausgeber:

Missionsärztliche Schwestern,
Distriktbüro, Scharnhölzstr. 37, 46236 Bottrop,
Telefon: 02041/7828002, Telefax: 02041/7828008,
Internet: www.missionsaerztliche-schwestern.org,
Email: mmsdistrict@mms-de.org

Redaktion:

Schwester Beate Glania (Vi.S.d.P.),
E-Mail: b.glania@mms-de.org

Fotos:

Wenn nicht anders angegeben:
Missionsärztliche Schwestern (MMS),

Vertrieb & Bestellungen:

Missionsärztliche Schwestern,
Distriktbüro, Scharnhölzstr. 37, 46236 Bottrop,
Telefon: 02041/7828002, Telefax: 02041/7828008,
Email: mmsdistrict@mms-de.org

Abonnement der kontinente-Ausgabe
mit der Beilage der Missionsärztlichen Schwestern
jährlich 12,90 EURO für 6 Ausgaben

Bankverbindung (ABO):

Missionsärztliche Schwestern,
Pax-Bank, IBAN: DE08 3706 0193 6000 4720 67,
BIC: GENODED1PAX

Bankverbindung (Spenden):

Missionsärztliche Schwestern,
Bank im Bistum Essen,
IBAN: DE40 3606 0295 0047 4000 15,
BIC: GENODED1BBE

Druck: LVD Limburger Vereinsdruckerei GmbH,
Senefelders Str. 2, 65549 Limburg

Objekt: 29-30-39

Missions-Benediktinerinnen Tutzing

Herausgeber:

Missions-Benediktinerinnen,
Bahnhofstr. 3, 82327 Tutzing,
Telefon: 08158 92597-0,
Internet: www.missions-benediktinerinnen.de,
E-Mail: information@missions-benediktinerinnen.de

Redaktion:

Schwester Ruth Schönenberger OSB (Vi.S.d.P.)

Fotos:

Wenn nicht anders angegeben:
Missions-Benediktinerinnen (OSB)

Vertrieb & Bestellungen:

Schwester Katharina Rohrmann,
Bahnhofstr. 3, 82327 Tutzing,
Telefon: 08158 92597-0,
Internet: www.missions-benediktinerinnen.de

Abonnement der kontinente-Ausgabe
mit der Beilage der Missions-Benediktinerinnen
jährlich 12,90 EURO für 6 Ausgaben

Bankverbindung:

Missions-Benediktinerinnen,
Postbank München,
IBAN: DE87 7001 0080 0032 2258 09
BIC: PBNKDEFF

Druck: LVD Limburger Vereinsdruckerei GmbH,
Senefelders Str. 2, 65549 Limburg

Objekt: 29-30-39

UNSERE TOTEN

Sr. Benedicta Hong, Daegu
Sr. Aloysia Kim, Seoul
Sr. Wilfreda Schroll, Tutzing
Sr. Cecilia Torres, Sorocaba
Sr. Elisabeth Lee, Daegu
Maria Robl, Regensburg

R. i. p.

HINWEIS

Sie erhalten von uns keine Rechnung. Wir bitten Sie deshalb herzlich, einmal im Jahr den Jahresbezugspreis in Höhe von 12,90 Euro unaufgefordert selbst zu überweisen. Sie können dazu gerne den eingelegten Zahlschein verwenden.

Vielen Dank!